

Nigeria nach dem Machtwechsel 2015

Kann der neue Präsident Muhammadu Buhari seine Wahlversprechen einlösen?

EDITORIAL

Klientelismus, fehlende Ideale, kein Charisma, Untätigkeit, Verfolgung partikularer Interessen – die Liste der Vorwürfe gegen Goodluck Jonathan, den ehemaligen Präsidenten Nigerias, ist lang. Die meisten Nigerianer hatten jegliches Vertrauen in ihre Regierung verloren. Alles schien sich nur immer weiter zum Schlechteren zu entwickeln.

Im März 2015 präsentierten sie ihm die Rechnung und wählten seinen Konkurrenten Muhammadu Buhari zum Präsidenten. Buharis Botschaft an seine Landsleute war genau die richtige zum richtigen Zeitpunkt: Ein „Change“ soll das ganze Land aufrütteln, eine radikale Umkehr Politik und Gesellschaft erfassen.

Wie ernst ist es ihm damit? Und ist das angesichts der strukturellen Probleme überhaupt möglich?

Nina Müller unterzieht den neuen Präsidenten einer ersten Prüfung anhand der Kernprobleme des Landes: desolates Sicherheitslage, Korruption in fast allen Lebensbereichen, ethnonationalistische Bestrebungen und sozioökonomische Fehlentwicklungen. Sie stößt auf erste Fortschritte, aber auch auf erste Enttäuschungen. Es zeigt sich, dass übersteigerte Erwartungen fehl am Platz sind und Veränderungen auch auf der lokalen Ebene angegangen werden müssen. So ist Korruption z.B. nicht nur ein Problem in der Politik und den Behörden, sondern tief im Alltag verwurzelt. Viele Nigerianerinnen und Nigerianer scheinen bereit zu sein für Buharis „Change“. Nun ist es an ihm, seine Wahlkampf-Schlagwörter mit Leben zu erfüllen und zu zeigen, dass er sich für eine gewissenhafte Umsetzung einsetzt.

Karin Hammer



Eine Hand greift entschlossen nach einem Besen: Symbol der APC, der Partei des Wahlsiegers Buhari, gegründet 2013 aus mehreren Oppositionsparteien. Hohe Erwartungen sind mit dem Machtwechsel verknüpft. Wird es gelingen, in Nigeria einen wirklichen „Change“ zu bewirken und „durchzukehren“? Hier im Bild zu sehen ist ein Wahlkampfanhänger für die Gouverneurswahl 2014.

Foto: HSK/Müller

Nina Müller

Im März 2015 wählte Nigeria, das bevölkerungsreichste Land Afrikas, einen neuen Präsidenten. Muhammadu Buhari, der Herausforderer des vorherigen Amtsinhabers Goodluck Jonathan, gewann die als frei und fair geltende Wahl am 28. März 2015 mit 54%¹ der abgegebenen Stimmen. Der bisherige Amtsinhaber konnte nur 45% der Stimmen auf sich vereinigen. Nach der Veröffentlichung der Wahlergebnisse akzeptierte der unterlegene Jonathan die Wahl, was in Nigeria keine Selbstverständlichkeit ist. Buharis Anhänger feierten seinen Sieg im ganzen Land. Unordnung, Gesetz- und Regellosigkeit sowie fehlende Rücksichtnahme und Solidarität sind zu weit verbreitet, beklagen viele Nigerianer. Viele hoffen nun auf einen Wertewandel, der nötig sei, um die Basis

eines funktionierenden Staates (wieder)herzustellen. Obwohl der friedliche Machtwechsel zwischen den rivalisierenden Parteien beachtlich ist, wirft er die Frage auf, inwiefern der neue Präsident den vielbeschworenen Wandel durchsetzen kann. Buharis Amtsantritt wurde von großen Erwartungen und positiven Signalen begleitet, erhielt aber auch bereits einige Dämpfer. Dieser Standpunkt geht der Frage nach, was Buharis angekündigter Politikwandel konkret bedeutet und welche Folgen bisher zu sehen sind.

Gemeinsam mit dem Rechtswissenschaftler Yemi Osinbajo als Vizepräsident übernahm Buhari am 29. Mai 2015 die Regierungsgeschäfte. Sein Ruf des strengen Militärgenerals eilte ihm voraus und gilt in großen Teilen der Bevölkerung als positives Attribut, das für eine neue politische Führung in Nigeria dringend notwendig erscheint, um das Land aus der Misere zu

führen und eine geistig-moralische Wende einzuleiten.

Während seiner Zeit als Militärgeneral Mitte der 1980er Jahre genoss Buhari die Reputation unbestechlich zu sein, regierte mit harter Hand und ließ zahlreiche Kritiker inhaftieren. Korruption, so Buhari, sei eines der schwerwiegendsten Menschenrechtsvergehen, welches er bekämpfen möchte. Die Menschen verbinden mit seinem Sieg die Erwartung, dass sich nun endlich die zahllosen ökonomischen, sozialen und sicherheitsrelevanten Probleme im Land lösen lassen. Seinem Amtsvorgänger Jonathan wirft man vor allem vor, die Krise im Norden – die blutigen Anschläge von Boko Haram, die alleine im Jahr 2015 ca. 3500 zivile Todesopfer gefordert haben – lange in ihrem Ausmaß kleingeredet zu haben. Er habe diese Bedrohung nicht ernst genommen und nie nach den Ursachen und Motivationen der Mitglieder dieser gewaltbereiten Organisation gefragt. Genau an dieser Schwachstelle der vergangenen Regierungsführung will sein Nachfolger Buhari nun ansetzen. Buhari ist nicht mit Korruptionsvorwürfen belastet und genießt daher das Vertrauen der Bevölkerung. Er erscheint vielen Nigerianern als der ideale Kandidat für die Beseitigung der drängendsten Probleme. Zum einen verfügt er über politische Erfahrung in einem hohen Staatsamt. Daher verbindet man mit ihm die Hoffnung, dass er den von der Bevölkerung herbeigesehnten und bisher oft vermissten politischen Willen zeigt und die Reihen der korruptionsgeplagten öffentlichen Ämter säubert. Aufgrund seines hohen Alters von 73 Jahren wird er als ein *elder statesman* im Politikgeschäft wahrgenommen, der keine bei vielen Politikern übliche „zweite Karriere nach der Präsidentschaft“ anstrebt. Er ist daher unabhängig und könne das Risiko, Politiker aufgrund ihrer Inkompetenz oder Untätigkeit zu entlassen, problemlos eingehen. Aber kann Buhari tatsächlich die Hoffnungen auf einen „Change“ erfüllen?

Ein gutes halbes Jahr nach Amtsantritt bietet sich eine Zwischenbilanz seiner bisherigen Tätigkeiten an. Ein Blick auf die Probleme des Landes, die Wahlversprechen sowie bisher umgesetzte Maßnahmen weisen darauf hin, dass der Sieg des neuen Präsidenten Nigerias nur ein erster Schritt sein kann auf dem Weg zu einer neuen politischen Kultur. Dennoch kann Buhari einen Kurswechsel einschlagen, der zur grundlegenden Verbesserung der Le-

bensbedingungen für die Mehrheit der Bürger führen kann. Im Folgenden werde ich zunächst Buharis Person vorstellen, seine Wahlversprechen erläutern und anschließend darlegen, welche Veränderungen er in den strukturellen Problembereichen Boko Haram, Korruption und Arbeitslosigkeit bereits angestoßen hat und wie diese zu bewerten sind. Trotz der großen Erwartungen der Bevölkerung an den neuen Präsidenten muss man berücksichtigen, dass die Probleme in Nigeria tief verankert sind und keinesfalls kurzfristig gelöst werden können. Buharis Priorität liegt in der Bekämpfung von Boko Haram. Das erfordert eine allgemeine Herstellung der nationalen Sicherheit, die Reduzierung der (Jugend-)Arbeitslosigkeit sowie die Stabilisierung der Wirtschaft. Dieser Standpunkt zeigt, dass Buhari zwar einige wichtige (und symbolträchtige) Entscheidungen getroffen hat, aber auch bereits für schlechte Stimmung unter seinen Wählern sorgte: U.a. durch die verspätete Ernennung seiner Minister, mit deren Auswahl er scheinbar die Tendenz der ethnonationalistischen Politik seiner Vorgänger fortführt. Trotzdem hat Nigeria nun die Chance auf einen Wechsel, der Raum für politische Diskussion schafft und drängende Themen in die Öffentlichkeit bringen kann.

Buharis Zeit als Militärgeneral 1983-85

Zwischen 1983 und 1985 führte Buhari insgesamt für 19 Monate als oberster General das Land. Sein damaliges Ziel war die Neustrukturierung der soziopolitischen und ökonomischen Systeme. Während dieser Zeit wollte er vor allem gegen die fehlende öffentliche Moral und die mangelnde bürgerliche Verantwortung in der Gesellschaft vorgehen und eröffnete den *War Against Indiscipline*. Mittels insgesamt 30 Dekreten war es dem Staat erlaubt, Verhaftungen ohne Begründungen vorzunehmen. In der Folge wurden Verstöße gegen Streik- und Demonstrationsverbote hart geahndet, Journalisten, Menschenrechtsaktivisten und Regimekritiker (z.B. der populäre Afro Beat-Musiker Fela Kuti) inhaftiert. Buharis Ziel war es, die Korruption zu drosseln, die Inflation zu verringern und die wirtschaftliche Produktivität zu steigern. Damit einher ging u.a. eine strenge Strafverfolgung ehemaliger als korrupt geltender Politiker

mittels eines eigens eingerichteten Militärtribunals, aber auch ein Währungswechsel, der aufgrund der kurzen Dauer der Umtauschmöglichkeiten, vor allem für die Landbevölkerung, erhebliche finanzielle Einbußen mit sich brachte. Außerdem kürzte er Importe, um eine vermehrte Nutzung lokaler Materialien zu fördern. Tatsächlich führte dies aber eher zu massivem Arbeitsplatzverlust (zwei Millionen weniger Arbeitsplätze innerhalb des Jahres 1984) und verbesserte die Lebensbedingungen der Menschen nicht. Die aus der sich verschlechternden Wirtschaft resultierende allgemeine Unzufriedenheit war u.a. ein Grund dafür, dass er schließlich aus dem Amt geputscht wurde. Viele heute lebende Nigerianer haben Buharis erste Regierungszeit nicht mit erlebt. Nichtsdestotrotz genießt er hohe Popularität und viele sahen ihn als willkommene Alternative zum ehemaligen Präsidenten Jonathan.

Buharis Wahlversprechen

Im Wahlkampf gab Buhari seine künftige Marschrichtung vor: Probleme anerkennen, diese analysieren und Lösungsansätze in die Praxis umsetzen. Damit spielte er konkret darauf an, die Armee zu stärken, um Boko Haram zu zerschlagen und damit zunächst die Sicherheitslage wieder unter Kontrolle zu bringen. Die islamistische Terrorgruppe Boko Haram stellt mindestens seit 2009 eine Gefährdung der allgemeinen Sicherheit in Nigeria dar, aber bisher ist es den Regierungen nicht gelungen, der Herausforderung nachhaltig Herr zu werden. Die vor über einem Jahr von Jonathan angekündigte Entsendung einer multilateralen Einsatztruppe, bestehend aus 8.700 Soldaten aus Niger, Tschad, Kamerun und Nigeria ist bislang ohne Erklärung ausgeblieben.

Vor seinem Wahlsieg versprach Buhari, bis Ende 2015 Boko Haram zu besiegen. Für diese Aussage erntete er von nationalen und internationalen Medien die Kritik, sich unerreichbare Ziele zu setzen. Buhari äußerte wiederholt, dass eine Restrukturierung der Polizei und Armee notwendig sei. Hierzu zählte auch eine adäquate Bereitstellung und Modernisierung der Ausrüstung, da die Kämpfer aufseiten von Boko Haram über bessere und stärkere Waffen verfügen. Allerdings stellt die Regierung in Abuja bereits seit einigen Jahren zusätzliche finanzielle Mittel für die Ar-



Buhari selbst stammt aus dem Norden und präsentiert sich auf dem Foto als vielseitiger Politiker. Links oben zeigt er sich weltmännisch in Abendgarderobe, daneben im traditionellen Gewand aus dem Gebiet Süd-Süd, unten links im Gewand aus dem südwestlichen Yorubaland und unten rechts in dem des südöstlichen Igbogebiets. So demonstriert er seine Sympathie für alle Regionen im Land und sein Selbstverständnis als nationaler Politiker für alle Nigerianer.

Foto: Kelechi Amadi-Obi, © <http://newafricanmagazine.com/how-buhari-won/> (5.2.16).

mee zur Verfügung. Doch diese Priorisierung brachte kaum Besserung, da sie nicht mit personellen und berufsethischen Veränderungen der oftmals korrupten Generäle einherging. Zum Beispiel erhielt die Armee im Jahr 2014 fast ein Viertel² des nationalen Gesamtbudgets Nigerias, in den Bildungssektor flossen lediglich knapp 11%³ (die UNESCO empfiehlt 26%⁴). Es gibt deutliche Anzeichen dafür, dass dieses dem Militär bereitgestellte Geld, das in die Ausrüstung fließen sollte, veruntreut wurde. Die bisher weitgehend fehlenden flächendeckenden Erfolge der Armee im Kampf gegen Boko Haram unterstützen diese Annahme. Um endlich der allgemein praktizierten Korruption einen Riegel vorzuschieben, unternahm Buhari es als eine erste symbolträchtige Amtshandlung, die Gehälter⁵ von Präsident und Vizepräsident um 50%⁶ zu kürzen. Die Mentalität der Selbstbedienung nigerianischer Politiker soll eingedämmt werden und er selbst will mit gutem Beispiel vorangehen.

Gleichzeitig sollen zusätzliche Arbeitsplätze in den nördlichen Bundesstaaten durch infrastrukturelle Investitionen geschaffen werden, um die Wirtschaft anzukurbeln und die Armut zu reduzieren. Jonathan hat Nigeria zwar an die Spitze der afrikanischen Wirtschaft gebracht (höchstes Bruttoinlandsprodukt Afrikas), doch die Profiteure des Booms beschränken sich auf eine kleine Elite, während die Mehrheit der Nigerianer nach wie vor unter Armut leidet, was soziale Spannungen begünstigt. Buhari erfährt weitgehende Akzeptanz in unterschiedlichen ethnischen und religiösen Gruppen aller Ge-

sellschaftsschichten. Viele arbeitslose und ungebildete Jugendliche sind durch ihre eigene Perspektivlosigkeit frustriert und angesichts der wohlhabenden Regierungs- und Machtelite, die ihren Reichtum offen zur Schau stellt, auch desillusioniert. Viele Jugendliche im Norden schlossen sich (zumindest in der Vergangenheit) freiwillig Boko Haram an, während andere unter Todesbedrohung gezwungen werden. Im Unterschied zu Jonathan scheint Buhari sein Augenmerk auf die Ursachen der Probleme zu richten.

Vielfältige Sicherheitsprobleme

In weiten Teilen Nigerias ist die Sicherheitslage aufgrund von Aktivitäten der islamistischen Terrorgruppe Boko Haram prekär. Aufgrund nahezu täglicher Selbstmordattentate raten nigerianische Organisationen und Behörden sowie ausländische Botschaften von Reisen in einige nordöstliche Landes- teile dringend ab.

Boko Haram ist aus einer in den 1990er Jahren gegründeten islamistischen Vereinigung hervorgegangen und zielt darauf ab, die Scharia, das islamische Recht, im Land einzuführen. Dieses steht aber der säkularen nigerianischen Staatsverfassung von 1999 entgegen. Die Gruppe radikalisierte sich 2009 und ist seitdem vor allem in den nordöstlichen Bundesstaaten aktiv. Sie lehnt „westliche“ Bildung ab und möchte u.a. durchsetzen, dass Mädchen keine Schulen mehr besuchen. Stattdessen sehen sie diese vornehmlich als Hausfrau und Erzieherin. Bei zahlreichen Selbstmord-

Wahlprozess und Wahlergebnis 2015

Buhari war bereits dreimal (2003, 2007, 2011) zuvor erfolglos angetreten, konnte jedoch einen graduellen Anstieg der Wählerstimmen verzeichnen. Die 2013 aus mehreren Oppositionsparteien gegründete APC entschloss sich vor der Wahlperiode, den seit Jahren politisch inaktiven (abgesehen von seiner Kandidatur) Buhari als glaubwürdigen Gegenkandidat aufzustellen. Vor allem im Norden hat der dem muslimischen Glauben zugehörige Buhari traditionell seit Jahren viele Unterstützer. Gleichzeitig genoss er aber spätestens seit Beginn des Wahlkampfes Ende 2014 auch in den südlich gelegenen und christlich geprägten Regionen wachsende Zustimmung. Nicht nur muslimische Wähler stellten daher seine Zielgruppe dar, sondern all diejenigen, die mit Jonathan und seiner Partei People's Democratic Party (PDP), die sich seit 16 Jahren an der Macht hielt, unzufrieden waren.

Ausschlaggebend für Buharis Sieg war offensichtlich die Problematik um die seit einigen Jahren aktive islamistische Terrorgruppe Boko Haram, die die Aufmerksamkeit auf die desolate Gesamtlage des „Riesens von Afrika“ und damit auch auf die Unfähigkeit der politischen Führung gelenkt hat. Sie ist auch verantwortlich für die erhöhte Unsicherheitslage im Nordosten, die zur Verschiebung der Wahl um sechs Wochen geführt hat. Im Vorfeld der Wahl wurde befürchtet, dass es gewaltvolle Zusammenstöße zwischen Unterstützern der beiden Kandidaten geben könnte. Tatsächlich wurde die Wahl von einigen Unruhen und Übergriffen, ausgehend von Einschüchterungstrupps beider Parteien, begleitet. Im Allgemeinen gilt sie aber trotz dieser Vorkommnisse und vor allem im Vergleich mit bisherigen Wahlen im Land als relativ ruhig. Auch logistische Probleme verzögerten die Wahl. Die Verteilung der elektronischen Chipkarten, die eine faire Stimmabgabe garantieren und damit die Möglichkeiten des Betrugs reduzieren sollten, kostete mehr Zeit als eingeplant.

anschlagen auf belebte öffentliche Plätze wie Bushaltestellen, Kirchen, Moscheen, Schulen oder Märkte starben bisher ca. 17.000 Menschen, über eine Million Menschen sind auf der Flucht. Boko Haram-Kämpfer verschleppen zudem des Öfteren Frauen und Kinder um diese anschließend zu radikalieren und/oder zu verheiraten. Mittlerweile dienen vor allem junge Mädchen als lebende Bomben und werden als Selbstmordattentäterinnen eingesetzt.

Im Juni 2015 verlegte Buhari das Hauptquartier der Armee, welches sich bisher in der als relativ sicher geltenden Hauptstadt Abuja befand, kurzerhand nach Maiduguri, der Hauptstadt des nordöstlich gelegenen Bundesstaats Borno. Die Stadt war in der Vergangenheit häufig Ziel von Anschlägen durch Boko Haram. Auf diese Weise möchte Buhari die zuständigen Generäle und Soldaten physisch näher am Geschehen platzieren, sodass sie, so Buharis Idee, zwangsläufig persönlich mehr an einer Verbesserung der Sicherheitslage in dieser Region interessiert sind. Anders als sein Vorgänger schließt der neue Präsident Verhandlungen mit Boko Haram nicht aus, was z.B. den Austausch von Gefangenen betrifft. Buhari äußerte sich bisher allerdings nicht dazu, wie die ehemaligen Kämpfer resozialisiert werden können. Immerhin stellte er einen Plan vor, um die zahlreichen geflohenen und traumatisierten Opfer der Gewalt zu entschädigen. Die Regierung will umgerechnet ca. 256 Millionen Euro⁷ in die von Boko Haram verwüsteten Gebiete im Nordosten investieren, um diese infrastrukturell zu entwickeln und Vertriebene und Opfer zu rehabilitieren: Diese Summe teilt sich auf in umgerechnet ca. 242 Millionen Euro⁸ für einen neu eingerichteten Victims Support Fund (VSF) und in den Einsatz von umgerechnet rund 13,7 Millionen Euro⁹, mit dem Buhari im Rahmen der sogenannten PINE-Initiative¹⁰ zusätzlich für den Schutz der Schüler und Lehrer sowie für die Infrastruktur von Schulen sorgen will. Außerdem investiert ein weiterer Zusammenschluss, die sogenannte Safe School Initiative, die sich aus der nigerianischen Regierung, internationalen Regierungen sowie internationalen Geberorganisationen zusammensetzt, insgesamt umgerechnet ca. 46 Millionen Euro in den gesicherten Zugang zu Schulgebäuden für Lehrer und Schüler. Ende vergangenen Oktobers berichten Medien über einzelne Erfolge, wie die Tötung von 30 Boko Haram Kämp-

fern und die Befreiung von 338 Gefangenen aus einem Camp im Nordosten des Bundesstaats Borno. Dabei handelte es sich meist um Kinder und Frauen. Boko Haram kann zwar noch nicht als geschlagen gelten, aber Medien berichten von einer Schwächung, da die Gruppe nicht mehr in der Lage wäre, Städte einzunehmen. Nigerianische Sicherheitskräfte hätten Schlüsselpersonen getötet und wichtige Kommunikationskanäle gestört.

Im gesamten Land herrscht eine hohe Kriminalitätsrate, vor allem Kidnapping und bewaffnete Überfälle versprechen kurzfristige und schnelle Gewinne. Insbesondere Gebiete im Osten und im südlich gelegenen Nigerdelta, wo sich Niederlassungen vieler ausländischer Ölfirmen befinden, sind häufig Ziel krimineller aber auch politisch motivierter Gruppen. Unter anderen ist an dieser Stelle MEND (Movement for the Emancipation of the Niger Delta) als eine der verantwortlichen Rebellengruppen zu nennen, die sich für eine gleichberechtigte Verteilung der Gewinne aus der Erdölförderung einsetzen. Auch die zentral gelegene Hauptstadt Abuja, ist zunehmend von Anschlägen betroffen, zuletzt auf Busbahnhöfe im Oktober 2015. Kaum ein Nigerianer scheint von dieser Art Nachrichten noch erschüttert zu sein. Die Folge dieser prekären Sicherheitslage sind ungezählte Binnenflüchtlinge innerhalb des Landes und Zehntausende Schutzsuchende in den Nachbarstaaten Niger, Kamerun

und Tschad. Diese Fluchtbewegungen bergen wiederum Potential für neue Konflikte. Denn dadurch verschärft sich die ohnehin angespannte Situation, wie beispielsweise der Kampf um Weideland zwischen sogenannten viehzüchtenden Nomaden und sesshaften Bauern im Middle-Belt in Zentralnigeria.

Hemmschuh Korruption

Laut dem Korruptionswahrnehmungsindex von Transparency International rangiert Nigeria in den letzten Jahren zuverlässig auf den hinteren Plätzen: Platz 136 von 168 bewerteten Staaten (Stand 2015). Korruption ist im Alltag tief verwurzelt und hat viele Dimensionen. Politiker, die Zugang zu öffentlichen Geldern haben, bedienen sich großzügig, und es ist Teil der Normalität, wenn Bürger von Polizisten oder Soldaten u.a. während Straßenpatrouillen oder in Behörden aufgefordert werden, ihnen „ein Geschenk“ zu machen, z.B. wenn man Dokumente wie einen Führerschein benötigt. Zudem ist Korruption auf hoher institutioneller Ebene oft mit Straflosigkeit verbunden, die aus schwachen staatlichen Institutionen resultiert. Politiker unterschlagen hohe Summen aus öffentlichen Kassen, ohne dass dies (zumindest in den meisten Fällen) gravierende Konsequenzen für die Straftäter hat. Die Auswirkungen auf den öffentlichen Sektor sind verheerend: Das

Ethnische Landkarte Nigerias

Nigeria ist eine multiethnische Gesellschaft und setzt sich aus ca. 350 ethnischen Gruppen zusammen. Diese vielen Gruppen bilden kein einheitliches nigerianisches Volk, sondern höchstens ansatzweise eine „nigerianische Nation“, die sich auf eine jüngere gemeinsame soziopolitische Geschichte berufen kann. Der heutige Staat Nigeria ist ein künstliches Konstrukt, das von der ehemaligen Kolonialmacht Großbritannien aus dem südlichen und dem nördlichen sog. Protektorat 1914 zur Kolonie Nigeria vereinigt wurde.

Während der ca. 30jährigen Militärregierungszeit (1966-1979 & 1983-1998) und nach der Unabhängigkeit 1960 standen vor allem Generäle aus dem Norden an der Regierungsspitze. Besonders kleine ethnische Gruppen fühlen sich politisch und wirtschaftlich vernachlässigt, sodass sich mittlerweile das ungeschriebene Gesetz der rotierenden Präsidentschaft zwischen dem Norden und Süden durchgesetzt hat. Außerdem sind die 36 Bundesstaaten (die aus drei Großregionen hervorgingen) in sechs geopolitische Zonen (Südwest, Südost, Südsüd, Nordwest, Nordost, Nordzentral) unterteilt, die die gleichberechtigte Verteilung der Macht und der Ressourcen sicherstellen sollen. Durch diese geopolitische Gliederung stellen zwar in 19 der 36 Bundesstaaten ethnische Minderheiten die Mehrheit, dies begünstigt aber „Kleinstaaterei“ entlang ethnischer Linien. Kritikern zufolge könnte dies ein Symbol des Triumphs von Ethnizität über Staatlichkeit sein.

unterschlagene Geld fehlt in öffentlichen Einrichtungen wie Krankenhäusern, Schulen und Universitäten. Staatliche Sicherheitsinstitutionen, wie die Polizei, sind kaum arbeitsfähig. Gesetze werden missachtet und die Verteilung und Verwendung der staatlichen Steuereinnahmen funktionieren schlecht und unregelmäßig. Für Nigerias politische Elite, eine kleine, aber reiche Oberschicht, scheint das Gesetz einen anderen Stellenwert zu haben: Manche hochrangigen Politiker und Geschäftsleute sehen sich über dem Gesetz stehend und erkaufen sich „ihr Recht“. Da dies bisher in vielen Fällen von staatlicher Seite geduldet wurde, galt es bisher als eine mehr oder weniger akzeptierte Praxis, die nur selten zur Strafverfolgung führte.

Auch die Infrastruktur Nigerias ist in Folge der grassierenden Korruption in einem schlechten Zustand. Dies betrifft die Energieversorgung, den Zugang zu sauberem Wasser sowie die Instandhaltung der Abwassersysteme oder der Straßen. Nigerias Präsidenten versprechen seit Jahren, die Probleme des nationalen Stromnetzes zu beheben. Mit Anbruch der Dunkelheit knattern überall Generatoren, zumindest dort, wo man sich Treibstoff leisten kann. Selbst in der vor rund 30 Jahren am Reißbrett entstandenen Hauptstadt Abuja gibt es regelmäßige und mehrere Stunden andauernde Stromausfälle. Wenn Buhari seine Versprechen wahr macht und das nationale Stromnetz repariert bzw. ausbaut, wäre ein Fundament für Wirtschaftswachstum (reibungloser Betrieb von Industriemaschinen, PCs und Internet, Licht um Schulaufgaben zu machen, Betreiben von Kühlschränken zur privaten und kommerziellen Nutzung, um nur einiges zu nennen) geschaffen. Doch trotz der von Jonathan angeordneten Privatisierung der staatlichen Energiegesellschaft NEPA (National Electric Power Authority)¹¹ vor einigen Jahren hat sich die Qualität der Dienstleistung in weiten Teilen des Landes nicht verbessert.

Immer wieder appelliert Buhari an das Bewusstsein der Massen, um der Duldung der korrupten Praktiken ein baldiges Ende zu bereiten. Viele sind sich nicht im Klaren, dass die als klein und unwichtig erachtete Alltagskorruption auch darunter fällt, und nehmen ihr eigenes Handeln von der Korruption aus. Im Wahlkampf sprach Buhari von Zero Tolerance For Corruption und will damit an den von ihm in den 1980ern geführten War Against Indiscipline anknüpfen. Er möchte

das oft auf ausländische Konten verschobene Geld ausfindig machen und diejenigen zur Rechenschaft ziehen, die für korrupte Praktiken verantwortlich sind. Um dieses Ziel zu erreichen, reaktivierte er die Antikorruptionsagentur EFCC (Economic and Financial Crimes Commission), die unter seinem Vorgänger Jonathan scheinbar tatenlos war, mit dem Ziel, ehemalige Mitglieder der Vorgängerregierungen gerichtlich zu verfolgen. Die zusätzliche Stärkung der für niedrigschwellige Korruption zuständigen Independent Corrupt Practices Commission (ICPC) soll dazu führen, dass sie effektiver arbeiten und korrupte Politiker der vergangenen Regierung schneller verurteilen zu können. Im Fokus stehen insbesondere ehemalige Minister, so etwa der 2012 von Jonathan eingesetzte nationale Sicherheitsbeauftragte Sambo Dasuki. Er wurde im Dezember aufgrund des Vorwurfs der Unterschlagung von umgerechnet rund 19 Millionen Euro verhaftet. Das u.a. für den Einkauf von Equipment wie Helikopter und Kampfflugzeuge für den Kampf gegen Boko Haram bereitgestellte Geld wurde für die Wahlkampagne der People's Democratic Party (PDP) verwendet. Die EFCC scheint ihrer Aufgabe gerecht zu werden und bringt immer mehr Details über den Verbleib der Summe ans Licht. So wurde z.B. bekannt, dass viele hochrangige Politiker von Jonathans Partei in den Fall verwickelt sind.

Das Institutionen-Wirrwarr der Antikorruptionsbehörden vereinfacht die Lage auch nicht gerade. Zusätzlich zu den bereits bestehenden Stellen hat Buhari im August 2015 das Presidential Advisory Committee against Corruption eingeführt und seiner Administration die Anweisung gegeben, das Strafjustizsystem zu reformieren und weitere konkrete Schritte zur Bekämpfung von Korruption einzuleiten.¹² Dies ist keine einfache Aufgabe, denn auch die Antikorruptionsbehörden und Aufsichtsbehörden sind vor Korruption nicht gefeit. Buhari fordert die Einsetzung von Korruptionsgerichten, um sich adäquat diesen schwerwiegenden und folgenreichen Vergehen zu widmen. Es stellt sich allerdings die Frage, wieso er nicht die bereits bestehenden Gerichte dafür in Betracht zieht. Anstatt bereits bestehende Strukturen zu stärken, werden in Nigeria immer wieder neue Kommissionen gebildet. Es existieren zahlreiche Empfehlungen zur Optimierung der Arbeitsweise von staatlichen Institutionen, die von zivilgesellschaftlichen Gruppen

I belong to everybody and I belong to nobody.

Zitat Buharis kurz nach Verkündigung seines Wahlsiegs.

sowie Akademikern erarbeitet und veröffentlicht wurden. Diese liegen seit Jahren auf den Tischen der Entscheidungsträger, finden aber kaum weitreichende Beachtung.

Auch die Polizei unter der Führung des neuen Inspector General of Police, General Solomon Arase, hat als Signal der Veränderung eine Kommission gebildet. Buhari fordert von Arase mehr Effektivität seiner Einheiten sowie eine verbesserte Qualität des Service. Bisher wurden 10.000 zusätzliche Polizeischüler eingestellt.¹³ Dringend von Nöten wäre jedoch eine verbesserte Qualität der Ausbildung. Auch der in Nigeria übliche VIP-Schutz soll beendet werden. Rund ein Drittel der nigerianischen Polizisten wird seit den späten 1990er Jahren teilweise als privates Sicherheitspersonal zweckentfremdet und zusätzlich privat entlohnt.

Sozioökonomische Fehlentwicklungen

Seit der Entdeckung des Öls in den späten 1950er Jahren wurden folgenschwere wirtschaftspolitische Fehlentscheidungen getroffen wie z.B. die Vernachlässigung des Agrarsektors: Um heute den Bedarf an ausreichenden Nahrungsmitteln für die Bevölkerung zu decken, sind Importe nötig. Die grassierende Arbeitslosigkeit und fehlende Investitionen in nachhaltige Strukturentwicklungen sowie die Schwankungen des Ölpreises legen ebenfalls Schwachstellen der Wirtschaftspolitik offen.

Die Abhängigkeit vom globalen Ölpreis beeinträchtigt den Alltag vieler Menschen. Lange Schlangen an Tankstellen lassen regelmäßig das urbane Alltags- und damit auch Geschäftsleben erlahmen. Der Schwarzmarkt floriert und bietet Mitarbeitern der staatlichen Tankstellen ein lukratives Nebenge-

schäft, da diese nicht selten nach Feierabend illegal Benzin am Straßenrand verkaufen. Hier zeigt sich das Paradox: Nigeria ist der größte Erdölexporteur Afrikas, muss aber gleichzeitig riesige Mengen Treibstoff importieren, da die verarbeitende Industrie im Land nicht ausgebaut ist. Den importierten Treibstoff verkauft die Regierung zu subventionierten Preisen an die Bevölkerung weiter und erstattet die Differenz an die Importeure. Anfang 2012 wurde der Preis pro Liter über Nacht mehr als verdoppelt, was zu Protesten der Bevölkerung führte und letztendlich den damals amtierenden Präsidenten Jonathan dazu bewegte, die Erhöhung rückgängig zu machen, um weitere Ausschreitungen zu verhindern. Zwar sind Ölraffinerien an den Standorten Port Harcourt, Warri und Kaduna vorhanden, diese wurden aber in den letzten 20 Jahren kaum gewartet oder modernisiert und hatten bisher eine durchschnittliche Auslastung von ca. 10%. Nun hat Buhari dringend erforderliche Reparaturen angeordnet und strebt innerhalb von zwei Jahren eine Steigerung auf 90% in drei der vier bestehenden Raffinerien an. Sein Ziel ist die Deckung des Bedarfs mit 100%iger Versorgung aus nigerianischen Ölzeugnissen. Anfang Januar 2016 verkündete das nationale Ölunternehmen NNPC (Nigerian National Petroleum Corporation) dass bereits täglich 6,76 Millionen Liter gefördert würden.¹⁴ Um die Korruption im Ölsektor zu beheben und die Geldeinnahmen transparenter zu gestalten, legte er im Oktober eine monatliche Publikationspflicht der Finanzberichte der NNPC fest. Illegale Ölraffinerien im Nigerdelta stellen zusätzlich ein großes Problem dar, da die Regierung durch diese immense staatliche Einnahmen verliert.

Lagos ist nicht nur Nigerias kommerzielles Zentrum, sondern größter Wirtschaftsstandort Westafrikas und daher Sehnsuchtsort vie-

ler Migranten aus dem In- und Ausland. Die Hoffnung auf vermeintlich leichtere und lukrativere Jobs führt zu massiver Landflucht. Überall auf den Straßen der Metropole findet man junge Männer, die hier ihr Glück versuchen wollen. Sie verdingen sich zumeist als Straßenverkäufer. Auch eine hohe Anzahl junger Universitätsabgänger ist jahrelang arbeitslos und verfügt über kein regelmäßiges Einkommen, was wiederum die Voraussetzung für die Gründung einer Familie ist und die Basis für ihre Akzeptanz innerhalb der nigerianischen Gesellschaft. Sie verbringen die besten Jahre ihres Lebens als Tagelöhner in der informellen Wirtschaft ohne soziale Absicherung oder Aufstiegsperspektiven. Infolgedessen fördert der umkämpfte Arbeitsmarkt wiederum Klientelismus. Gleichzeitig laufen andere, gänzlich unbeschäftigte Jugendliche, laut Beurteilung der Polizei Gefahr, sich Gruppierungen sogenannter Area Boys anzuschließen, die mithilfe von Kleinkriminalität (wie Drogendealerei und Hehlerei) ihr Überleben sichern.

Buhari hat die Schaffung von Arbeitsplätzen daher zu einer weiteren wichtigen Aufgabe erklärt. Er beabsichtigt, mit Investitionen im Landwirtschaftssektor im Norden Arbeitsplätze zu schaffen. Mit diesem Vorhaben könnten zwei Probleme gelöst werden: eine Verringerung der Arbeitslosigkeit und die Hoffnung einer Verlangsamung der, u.a. mit der Suche nach Arbeit verbundenen, Migration aus dem Norden in Richtung Süden. Traditionell produzieren die Bauern im Norden des Landes einen Großteil der Lebensmittel für das gesamte Land. Aufgrund der gestiegenen Einwohnerzahlen und gleichzeitig fehlenden Investitionen zum Ausbau des Agrarsektors entstand allerdings eine chronische Unterversorgung: Die Erträge stiegen nicht proportional zum Wachstum der Bevölkerung an. Folglich importiert der Staat einen Großteil der benötigten Grundnahrungsmittel, vor allem Reis aus Asien. Die fehlende Technisierung des Landwirtschaftssektors liegt u.a. an der kommerziellen Erdölförderung und der Konzentration auf dessen Export, worüber andere Investitionen (wie Mechanisierung) vernachlässigt wurden. Außerdem kamen getätigte Subventionen aufgrund von Korruption letztendlich nicht bei den Bauern an. Um den Bedarf an Lebensmitteln zu decken, plant Buhari u.a. die Förderung des Anbaus von einheimischem Reis, um somit die Abhängigkeit von Importen zu

Erziehung zu Toleranz

Um die Entwicklung des Landes und Toleranz unter jungen Nigerianer/innen verschiedener Herkunft zu fördern, wurde 1973 der National Youth Service Corps (NYSC) gegründet. Bis heute dient jede/r Universitätsabsolvent/in ein Jahr dem Allgemeinwohl in einem anderen Bundesstaat als sein Heimat-Bundesstaat. Die jungen Menschen sollen einen anderen Teil des Landes kennenlernen und sich auf einen neuen kulturellen und sprachlichen Hintergrund einlassen, um dadurch den Wert anderer nigerianischer ethnischer Gruppen schätzen zu lernen. Allerdings ist der Dienst in der Praxis bei vielen nicht beliebt, werden die Teilnehmer/innen doch oft mit Ablehnung an ihren Einsatzorten konfrontiert, klagen zudem über schlechte Unterkünfte und ausbleibende Bezahlung.

reduzieren. Die Landwirtschaft soll zu einer der staatlichen Haupteinnahmequellen werden, um u.a. auch für einen möglichen weiteren Fall des Ölpreises (Absturz seit Mitte 2014) gewappnet zu sein. Bisher wurden noch keine weiteren Schritte zur Konkretisierung des Vorhabens unternommen. Aber im Vergleich zu den bisherigen Regierungen bemüht sich die aktuelle politische Führung darum, die Probleme zu beheben, indem sie Vorlagen zu Problemlösungen überhaupt veröffentlicht. Der Minister für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, Audu Ogbeh, gab Ende des vergangenen Jahres bekannt, im Jahr 2016 eine Million Ogbonobäume und bis Ende 2018 zwei Millionen Cashewbäume pflanzen zu wollen.¹⁵

Um die Arbeitslosigkeit zu reduzieren, arbeitet Buhari neben der Entwicklung des Agrarsektors in einem weiteren Vorhaben an der Revitalisierung der Textilindustrie, die unter anderem mit einer Professionalisierung und Qualitätssicherung einhergehen soll. Große Ziele hat sich Buhari vorgenommen. Langfristige Veränderungen durch die angestoßenen Projekte werden wahrscheinlich erst in ein paar Jahren sichtbar sein.

Gefahr des Ethnonationalismus

Erste Dämpfer erhielten die hohen Erwartungen an die neue Regierung, als sich abzeichnete, dass die Zusammenstellung seines Kabinetts ca. vier Monate dauerte. Buharis Wähler hatten erwartet, dass er sich bereits im Vorfeld über mögliche Kandidaten Gedanken gemacht hätte und nach Amtsantritt unmittelbar Änderungen in Angriff nehmen würde. Einige erinnerten sich sicher an seine Zeit als Militärgeneral zurück, in der er selten länger als zwei Tage benötigte, um personelle Entscheidungen zu treffen. Weiterer Unmut folgte, als die Namensliste der neuen Minister veröffentlicht wurde: Obwohl er entscheidende Wahlunterstützung im südöstlichen Igboland bekommen hatte, vergab Buhari fast ausschließlich wichtige Staatsministerien an Yoruba-Politiker aus dem Südwesten, die seine Kandidatur ebenfalls sehr befürwortet hatten. Diese Entscheidung enttäuschte viele Bewohner in den Gebieten der ehemaligen Biafra-Republik und es wurden erstmals nach 16 Jahren demokratischer Verfassung, wieder Stimmen über mögliche Separationsbestrebungen laut. Unter der Lei-

tung des Direktors von Radio Biafra, Nnamdi Kanu, setzt sich die Bewegung Indigenous People of Biafra (IPOB)¹⁶ für Selbstbestimmung und -verwaltung des südöstlichen Landesteils ein. Seine Inhaftierung führte vor allem in Onitsha im Bundesstaat Anambra zu Demonstrationen und Ausschreitungen. Die Regierung setzte zu deren Auflösung die Joint Task Force ein, was zu vielen Verletzten und Toten im November und Dezember 2015 führte. Dies ist ein Beispiel für den Umgang der Regierung mit Spannungen, die im multiethnischen Nigeria als Folge von empfundener Diskriminierung und Marginalisierung auftreten können. Buhari läuft Gefahr, ähnlich wie seine Vorgänger in einen Ethnonationalismus zu verfallen und die ohnehin von Misstrauen geprägte Stimmung zwischen Angehörigen verschiedener ethnischer Gruppen weiter anzuhetzen. Als Staatspräsident hat er die Aufgabe für eine gerechte Verteilung der Ämter zu sorgen, um die gleichberechtigte Teilhabe am Gesamtprojekt des einheitlichen Nigerias zu fördern.

Fazit

Der Wahlsieg Buharis lässt sich als ein erster Schritt hin zu einem Wandel bewerten. Die Bevölkerung sehnt sich nach einem politischen Kurswechsel und setzt alle Hoffnungen in den neuen Präsidenten. Doch die aktuelle Situation verlangt weitreichende Lösungsansätze für die komplexen Probleme im Land. Die Nigerianer sowie die internationale Gemeinschaft sollten keine schnellen Lösungen erwarten, sondern das Augenmerk auf die Art und Weise seiner politischen Entscheidungen legen und auf mögliche Konsequenzen hinweisen.

Selbst wenn die nationale Sicherheit an erster Stelle auf Buharis Agenda steht, wird es eine Weile dauern, ein gewisses Maß an physischer Sicherheit zu gewährleisten. Dies gilt vor allem für die Gebiete, die zurzeit von Boko Haram dominiert werden. Die Verbindung zwischen Konflikt und Korruption ist offensichtlich: Wenn öffentliche Gelder der Korruption zum Opfer fallen, fehlt es dem staatlichen Sicherheitspersonal vor allem an technischer Ausrüstung. Diese wird jedoch benötigt, um adäquat auf die Gewalt reagieren zu können. Trotz einiger löblicher Bemühungen eine solide Grundlage für eine effektive Regierungsführung zu legen, bleiben Herausforderungen. Die Frage, welche

Anmerkungen

- 1 www.inecnigeria.org/?page_id=31, <http://nigeriaelections.org/result> (5.11.15).
- 2 www.reuters.com/article/2014/05/09/us-nigeria-military-insight-idUSBREA4809220140509 (14.10.15).
- 3 <http://de.slideshare.net/statisense/empirical-analysis-of-2014-education-budget?related=1> (6.11.15).
- 4 www.ngrguardiannews.com/2015/01/nigeria-should-strive-for-a-minimum-of-30-percent-budget-on-education/ (5.11.15).
- 5 Jährliches Gehalt des Präsidenten liegt bei ca. 14 Millionen Naira (umgerechnet ca. 64.000 Euro).
- 6 www.sueddeutsche.de/politik/nigeria-praesident-buhari-halbiert-sein-gehalt-1.2564333 (14.10.15).
- 7 56 Milliarden Naira www.oanda.com/currency/converter/ (6.11.15).
- 8 53 Milliarden Naira www.oanda.com/currency/converter/ (6.11.15).
- 9 Drei Milliarden Naira www.oanda.com/currency/converter/ (6.11.15).
- 10 PINE=Presidential Initiative in the North-East <http://pine.ng/cause/pessi/> (9.11.15).
- 11 Im Volksmund verwendet man die Abkürzung NEPA ironischerweise auch für „Never Expect Power Always“.
- 12 www.nairaland.com/2220614/buharis-manifesto-vs-jonathans-manifesto (13.10.15). Die mit US-Geldern geförderten Nichtregierungsorganisationen Ford Foundation, Mac Arthur Foundation und Open Society Foundation stellten insgesamt umgerechnet ca. 4,6 Millionen Euro bereit, um diese Kampagnen zu unterstützen.
- 13 Bisher gibt es ca. 370.000 Personen Polizisten im Land.
- 14 www.lindaikejisblog.com/2016/01/nnpc-says-refineries-are-now-producing.html#more (6.1.16).
- 15 <http://allafrica.com/stories/201512310375.html> (18.1.16).
- 16 <http://europe.newsworld.com/what-biafra-and-why-are-some-nigerians-calling-independence-401164> (18.1.16).

mittelfristigen Folgen Buharis Politik für die nigerianischen Bürger haben kann, bleibt vorerst offen. Tatsächlich haben die 36 Bundesstaaten weitgehend politische (und finanzielle) Autonomie und bestimmen die lokale Realität in höherem Maß als Abuja. Der neue Präsident kann keine Wunder vollbringen, aber Weichen stellen, um die schwerwiegenden Probleme des Landes mittel- und langfristig zu lösen. Buharis Wahlsieg hat somit mehr als einen symbolischen Wert, denn er kann vor allem Impulse setzen und Grundsteine für weitreichende Veränderungen legen. Stille Reformen beginnen bereits Früchte zu tragen, wie z.B. die Verbesserung der Stromlieferung in einigen Stadtteilen von Lagos.

Man sollte die einzelnen Punkte auf Buharis Agenda jedoch nicht getrennt voneinander bewerten, sondern sie im Zusammenhang beurteilen. Solange das Militär von Korruption geprägt ist, kann es Boko Haram nicht bekämpfen. Ein langfristiger Plan für die Streitkräfte (Qualität und Quantität), der auch von Buharis Nachfolgern im Präsidentenamt mitgetragen und vorangetrieben wird, ist notwendig. Jeder von Buharis Vorgängern hatte sich das Ziel gesetzt, die Korruption zu besiegen und für eine flächendeckende Stromversorgung zu sorgen. Letztendlich blieben es leere Versprechungen. Der neue Präsident muss deutlich zeigen, dass er seine Bemühungen, die institutionellen Wurzeln des Übels packen zu wollen, ernst meint.

Die weitere politische und gesellschaftliche Entwicklung Nigerias ist für die gesamte Region relevant. Die neue Regierung sollte sich nicht demotivieren lassen, auch wenn die

groß angekündigten Erfolge zunächst ausbleiben. Trotzdem sollte sie nicht aus ihrer Verantwortung entlassen werden und Buhari regelmäßig an die Wahlversprechen gegenüber seiner Wählerschaft erinnert werden. Zwar sind vor allem die Briten wirtschaftlich und politisch verhältnismäßig stark in Nigeria engagiert, aber auch deutsche politische Stiftungen sind gut vertreten und arbeiten mit einer breiten Öffentlichkeit zusammen. Internationale Organisationen und staatliche Institutionen können einen Beitrag zur weiteren Demokratisierung des Landes leisten, indem sie die Ängste und Bedürfnisse der nigerianischen Bevölkerung verstehen. Sie sollten darauf achten, bereits bestehende Initiativen, die Rechtsstaatlichkeit und Transparenz fördern, zu unterstützen und von Neugründungen absehen. Eine Zusammenarbeit mit lokalen Experten kann sich aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung dabei als nützlich erweisen. Gleichberechtigte Teilhabe auf allen

Ebenen der Regierung (föderal, bundesstaatlich und regional) durch Vertreter aller ethnischen Gruppen sollte auf hoher politischer Ebene diskutiert und durchgesetzt werden. Nur dadurch kann die Realität der Vision eines durch Vielfalt geprägten, aber formal einheitlichen Nigerias (gemäß dem Motto Unity in Diversity) ein Stück weiter verwirklicht werden. Auch die Zivilgesellschaft benötigt weiterhin Unterstützung in der Weiterentwicklung demokratischer Visionen und einer aktiven politischen Beteiligung.



Nina Müller ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Forschungsgruppe „Politische Globalisierung und ihre kulturelle Dynamik“. Sie arbeitet an einer ethnographischen Studie über die Polizeireform in Nigeria.

HSFK-Standpunkte

erscheinen mindestens sechsmal im Jahr mit aktuellen Thesen zur Friedens- und Sicherheitspolitik.

Die HSFK, 1970 als unabhängige Stiftung vom Land Hessen gegründet und seit 2009 Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft, arbeitet mit rund 60 wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in sechs Programmbereichen zu den Themen „Sicherheits- und Weltordnungspolitik von Staaten“, „Internationale Institutionen“, „Private Akteure im transnationalen Raum“ sowie „Herrschaft und gesellschaftlicher Frieden“. Der Programmbereich „Information und Wissenstransfer“ vereint das Projekt „Akademisches Friedensorchester Nahost“, die „Schlangenbader Gespräche“, das „Friedensgutachten“ sowie die Institutsbibliothek und die Angebote der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Zudem arbeiten in der HSFK die programmungebundenen Forschungsgruppen „Politische Globalisierung und ihre kulturelle Dynamik“ und „Konflikt und normativer Wandel: Normkonflikte im globalen Regieren“.

Die Arbeit der HSFK ist darauf gerichtet, die Ursachen gewaltsamer internationaler und innerer Konflikte zu erkennen, die Bedingungen des Friedens als Prozess abnehmender Gewalt und zunehmender Gerechtigkeit zu erforschen sowie den Friedensgedanken zu verbreiten. In ihren Publikationen werden Forschungsergebnisse praxisorientiert in Handlungsoptionen umgesetzt, die Eingang in die öffentliche Debatte finden.

Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung
Baseler Str. 27–31, 60329 Frankfurt am Main
Postvertriebsstück D 43853, Entgelt bezahlt, ISSN-0945-9332

V.i.S.d.P.: Karin Hammer, Redakteurin an der HSFK, Baseler Straße 27–31, 60329 Frankfurt am Main, Telefon (069) 959104-0, Fax (069) 558481, E-Mail: info@hsfk.de, Internet: www.hsfk.de.

Für den Inhalt der Beiträge sind die Autorinnen und Autoren verantwortlich. Ein Nachdruck ist bei Quellenangabe und Zusendung von Belegexemplaren gestattet. Der Bezug der *HSFK-Standpunkte* ist kostenlos, Unkostenbeiträge und Spenden sind jedoch willkommen. Bitte geben Sie Ihre Adresse für die Zuwendungsbestätigung an.

Bankverbindung: Frankfurter Sparkasse IBAN DE27 5005 0201 0200 1234 59

Design: David Hollstein · Layout: HSFK · Druck: Druckerei Siefert GmbH

ISSN 0945-9332